

Emotional extrem

Ein Ligeti-Abend in der Akademie der Schönen Künste

München – „Ligeti 100 – und die Folgen“ hatte schon zwei pausenlose Stunden gedauert und Ermüdung drohte nicht zuletzt dank hoher Raumtemperaturen in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste hoch über dem Max-Joseph-Platz. Doch dann stand das aufregendste Stück des Abends auf dem Programm: György Ligetis Trio für Violine, Horn und Klavier.

Es ist ein Wunderwerk in vier höchst unterschiedlichen Sätzen: hier die zarten Verästelungen des „Andante con tenerezza“, dort das vom obsessiv vorwärtsdrängenden Klavier rhythmisch bestimmte, von Geige (Natasha Lipkina) und Horn (Jernej Cigler) subtil ergänzte „Vivacissimo molto ritmico“; hier der wüst verkantete, grelle Marsch, dort das große „Lamento“ von Mahlerscher Expression, aber von einer Katastrophendichte, dass man zugleich schwitzte und fröstelte.

KURZKRITIK

Beklemmend ging so ein Abend zu Ende, der mit Ligetis großer Sonate für Bratsche solo ein erstes Hauptwerk hören ließ. 1994 hatte es die Widmungsträgerin Tabea Zimmermann aus der Taufe gehoben und spielte auch jetzt wieder mit höchster Präzision und Wärme. Davor und danach widmete sich Andreas Skouras der „vivace risoluto con vigore“ darzubietenden achten Klavieretüde „Fém“, der barock verspielten „Passacaglia ungherese“ (1978) und dem atemlosen „Continuum“ von 1968. Er trug die gewaltige pianistische Last des Abends mit einer Leichtigkeit und Brillanz, als wäre dieses Pensum ein Spaziergang.

Vor Hans-Christian von Dadelsens „Alpini-Steig“ für Klavier und einer elfminütigen ohrenquälenden Obertonstudie aus den 70 Minuten von „Plainsound Glissando Modulation“ für Geige (Helge Slaatto) und Kontrabass (Frank Reinecke) von Wolfgang von Schweinitz sprach Ulrich Mosch über „Ligeti und die Folgen“. Dabei hatte er den Unterricht Ligetis so scharf im Blick wie die Werke des Abends und vermochte ohne musikwissenschaftlichen Ballast ein spannendes Bild von Lehrer und Schülern zu zeichnen.

Klaus Kalchschmid